

Walter Barton und Gisela Scheele

## Das Aufstellungssystem (1975)

## Vorbemerkung

Der Beitrag wurde veröffentlicht in: Bibliotheksverbund in Nordrhein-Westfalen. Planung und Aufbau der Gesamthochschulbibliotheken und des Hochschulbibliothekszenentrums 1972-1975. Hrsg. von Klaus Barckow, Walter Barton, Antonius Jammers, Roswitha Schwan-Michels und Gisela Süle. München 1976 (=Bibliothekspraxis, 19), S. 167-184.

Es handelt sich um die erweiterte Fassung von: Walter Barton: Zwischen Einheitsklassifikation und Individualismus. Die Systematiken im Arbeitsverbund der Gesamthochschulbibliotheken NW. In: Medien und Archive. Beiträge zur Rolle moderner Archive in Information und Dokumentation. Hrsg. von Gerhard Mantwill. Pullach 1974, S. 302-313.

Dr. Walter Barton (geb. 1924) war von 1972 bis zu seiner Pensionierung 1987 erster Leitender Bibliotheksdirektor der Gesamthochschulbibliothek Siegen. Prof. Dr. Gisela Scheele (geb. 1943) war von 1974 bis 1977 am Hochschulbibliothekszenentrum und von 1977 bis 1998 als Dozentin am Bibliothekar-Lehrinstitut bzw. am Fachbereich Bibliotheks- und Informationswesen der Fachhochschule in Köln tätig.

Das Dokument beinhaltet grundlegende und ausführliche Ausführungen zu Entstehung, Konzeption und Umsetzung der für die Gesamthochschulbibliotheken in Nordrhein-Westfalen verbindlichen Aufstellungssystematik für Bücher (meist ‚GHB-Aufstellungssystematik‘ genannt).

Der elektronischen Wiederverfügbarmachung seien die folgenden Bemerkungen vorangestellt:

Durch das ‚Gesetz über die Errichtung und Entwicklung von Gesamthochschulen im Lande Nordrhein-Westfalen‘ vom 30.05.1972<sup>1</sup> wurden zum 01.08.1972 in den Städten Duisburg, Essen, Paderborn, Siegen und Wuppertal Gesamthochschulen errichtet.

Ab Oktober 1971 hatte eine vom damaligen Minister für Wissenschaft und Forschung Johannes Rau (1931-2006) einberufene Planungsgruppe ‚Bibliothekswesen im Hochschulbereich Nordrhein-Westfalen‘ ein Konzept für das Bibliothekswesen an den fünf neuen Gesamthochschulen erarbeitet<sup>2</sup>.

Dieses Konzept sah vor, dass die Bibliothek einer Gesamthochschule als zentrale Einrichtung ihrer Hochschule (als sogenanntes ‚einschichtiges Bibliothekssystem‘) organisiert wird. Als solche sollte sie eine optimale Informationsversorgung ihrer Nutzerinnen und Nutzer gewährleisten und zugleich (aber auch) wirtschaftlich und ressourcenschonend arbeiten.

---

<sup>1</sup> Gesetz über die Errichtung und Entwicklung von Gesamthochschulen im Lande Nordrhein-Westfalen (Gesamthochschulentwicklungsgesetz – GHEG) vom 30. Mai 1972. In: Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Nordrhein-Westfalen. Ausgabe A. Jg. 26 (1972), Nr. 25 vom 12.06.1972, S. 134-141; elektronische Veröffentlichung. Hrsg. von Dietmar Haubfleisch. Paderborn: Universitätsbibliothek Paderborn, 2012: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:2-9262>.

<sup>2</sup> Planungsgruppe für das Bibliothekswesen im Hochschulbereich Nordrhein-Westfalen. In: Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen. Mitteilungsblatt. N.F. Jg. 22 (1972), S. 178f. – Vgl. zur Arbeit der Planungsgruppe auch: Dietmar Haubfleisch: Die Empfehlungen der Planungsgruppe ‚Bibliothekswesen im Hochschulbereich Nordrhein-Westfalen‘ beim Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen 1972 bis 1975 und der Arbeitsgruppe für das Verbundsystem an den künftigen Gesamthochschulbibliotheken beim Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen 1972. Elektronische Veröffentlichung. Paderborn: Universitätsbibliothek, 2012: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:2-9393>.

Insbesondere mit Blick auf die geforderte Wirtschaftlichkeit wurde eine enge Kooperation zwischen den Bibliotheken sowie ein intensiver Einsatz der ‚Automatisierten Daten-Verarbeitung‘ (ADV) vorgesehen. Zudem plante man die Gründung einer Einrichtung, die durch Bereitstellung einer zentralen ADV-Infrastruktur eine enge Kooperation zwischen den Bibliotheken ermöglichen und für die Bibliotheken zentrale Dienstleistungen erbringen sollte: Diese Einrichtung wurde per Erlass zum 01.03.1973 als ‚Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen‘ (HBZ) geschaffen<sup>3</sup>. Mit dem Verbund von HBZ und Gesamthochschulbibliotheken entstand der erste regionale Bibliotheksverbund in Deutschland.

Die im Juni 1972 fertig gestellten Empfehlungen der o.g. ministeriellen Arbeitsgruppe sahen vor, die Bücherbestände der Gesamthochschulbibliotheken überwiegend in sogenannter Freihandaufstellung (70%) sowie „nach einem einheitlichen System“ aufzustellen, das „unter Mitwirkung des Hochschulbibliotheks zentrums“ zu entwickeln sei<sup>4</sup>.

Mit diesem Grundsatzvotum folgte die Arbeitsgruppe den in Deutschland seit den 1960er Jahren – mit Ausnahme der UB Bochum – durchgängig getroffenen Entscheidungen, in Abkehr von den seit dem späten 19. Jahrhundert üblichen, sogenannten ‚Magazinbibliotheken‘ neue Universitätsbibliotheken als ‚Freihandbibliotheken‘ mit systematisch aufgestelltem Bestand zu konzipieren. In Anknüpfung an Entwicklungen in us-amerikanischen Bibliotheken sollte hierdurch die Selbstbestimmung der Nutzerinnen und Nutzer bei der Literatursuche gestärkt werden: Ohne bürokratische Zugangshemmnisse und ohne den Umweg über Kataloge sollten sie direkt am Regal nach Literatur stöbern können<sup>5</sup>.

---

<sup>3</sup> Errichtung des Hochschulbibliotheks zentrums des Landes Nordrhein-Westfalen in Köln. Bekanntmachung des Ministers für Wissenschaft und Forschung vom 12. März 1973. In: Gemeinsames Amtsblatt des Kultusministeriums und des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Ausgabe A. Jg. 25 (1973), 4: April, S. 267; elektronische Veröffentlichung. Hrsg. von Dietmar Haubfleisch. Paderborn: Universitätsbibliothek, 2012: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:2-9177>.

<sup>4</sup> Empfehlungen für das Bibliothekswesen an den fünf Gesamthochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen. Zwischenbericht. Vorgelegt von der Planungsgruppe Bibliothekswesen im Hochschulbereich Nordrhein-Westfalen beim Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf, Juni 1972 (maschr., 72 Seiten); abgedr. in: Bibliotheksverbund in Nordrhein-Westfalen. Planung und Aufbau der Gesamthochschulbibliotheken und des Hochschulbibliotheks zentrums 1972-1975. Hrsg. von Klaus Barckow, Walter Barton, Antonius Jammers, Roswitha Schwan-Michels und Gisela Süle. München 1976 (=Bibliothekspraxis, 19), S. 251-300; elektronische Veröffentlichung. Hrsg. von Dietmar Haubfleisch. Paderborn: Universitätsbibliothek, 2012: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:2-9429>, hier Ziffer 3.82.

<sup>5</sup> Die frei zugängliche Aufstellung von systematisch geordneten Beständen in repräsentativen Räumen war bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts üblich. Von da an wurden sie zunehmend in Frage gestellt zum einen durch die explodierende Vermehrung der Buchproduktion, die zu neuen Bibliotheksbauten mit umfassenden Magazinen führte, in denen ein Zugang zu den Beständen faktisch allein über Kataloge möglich war. Sodann beförderte der nicht mehr zu übersehende Zerfall einer verbindenden Wissenschaftssystematik – im großen Stil interessanterweise erst nach dem 2. Weltkrieg – die Entwicklung, Bestände in den Magazinen nicht mehr systematisch, sondern deutlich personal- und platzsparend in der Reihenfolge ihres Eingangs, nach Numerus Currens, aufzustellen. – S. als Schlüsseltext zur Infragestellung der systematischen Aufstellung (u.a. vor dem Hintergrund der Erkenntnis, dass von den umfangreichen Beständen an den wissenschaftlichen Bibliotheken höchstens ein Drittel faktisch auch genutzt werde, der Rest also ‚tote Literatur‘ sei): Georg Leyh: Das Dogma von der systematischen Aufstellung. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen. Jg. 29 (1912), H. 6, S. 241-259; ebd., Jg. 30 (1913), H. 3, S. 97-136. – Zum Begriff ‚tote Literatur‘ vgl.: Jürgen Babendreier: ‚Tote Literatur‘. Ein biologisches Paradigma im Kulturraum Bibliothek. In: Bibliothek. Forschung und Praxis. Jg. 33 (2009), H. 3, S. 332-340. – Als grundlegendes Plädoyer für die Errichtung von Freihandbibliotheken in Deutschland in den 1960er Jahren s.: Rolf Kluth: Die Freihandbibliothek. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Jg. 7

Zwei Monate nach den oben genannten Empfehlungen, im August 1972, legte eine ministerielle ‚Arbeitsgruppe für das Verbundsystem an den künftigen Gesamthochschulbibliotheken‘ ‚Empfehlungen für die Aufgabenverteilung zwischen den Gesamthochschulen und dem Hochschulbibliothekszentrum und für ein einheitliches Buchaufstellungssystem‘ vor<sup>6</sup>.

Das ursprüngliche Ziel, diese Systematik bereits zu Beginn der Arbeit der neuen Gesamthochschulbibliotheken anwenden zu können, wurde nicht erreicht. Es fehlten noch Detailarbeiten, die zwischen 1972 und 1975 von der ‚Arbeitsgemeinschaft der Gesamthochschulbibliotheken‘ erbracht wurden<sup>7</sup>.

---

(1960), S. 97-110. Kluth ging davon aus, dass eine auch eine Freihandbibliothek über ein umfangreiches Magazin verfügt und bestimmte Teile des Bestands im Freihandbereich, andere im Magazin stehen und dass zunächst für den Freihandbereich erworbene Bücher im Laufe der Zeit ein „Abwandern“ ins Magazin“ (S. 105) erleben müssen; bei dem „Auswahlvorgang“ zwischen Freihand- oder Magazinaufstellung gehöre der ‚lebendige Bestand‘ in den Freihandbereich: „Dabei ist freilich nicht nur der Gesichtspunkt der voraussichtlichen Ausleihbarkeit, sondern auch der der Abrundung der einzelnen Fachgebiete und ihrer Unterabteilungen maßgebend [...]. Allgemein kann man sagen, daß Bücher, die nur noch historische Bedeutung haben, nicht in den Freihandbestand, sondern ins Magazin gehören.“ (S. 99) – Als weiteres Plädoyer für eine Freihandaufstellung (u.a. mit Blick auf die Reduktion der Abhängigkeit der Nutzerinnen und Nutzer von Bibliothekskatalogen) sei genannt: Joachim Stoltzenburg: Thesen und Antithesen zur Freihandaufstellung in großen wissenschaftlichen Bibliotheken. In: Die wissenschaftliche Bibliothek 1977. Sacherschließung, Arbeitsplatz, Mitbestimmung, Ausbildung. 67. Deutscher Bibliothekartag in Bremen vom 31. Mai bis 4. Juni 1977. Hrsg. von Alexandra Habermann, Hermann Havekost und Helmut Sontag. Frankfurt 1978 (=Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderheft 26), S. 191-201. –

Zum Unterschied der ‚systematischen Ordnungen‘ bis ins 19. Jahrhundert und der ab den 1960er Jahren entwickelten Aufstellungssystematiken: Uwe Jochum: Kleine Bibliotheksgeschichte. 3. verbesserte und erw. Auflage, Stuttgart 2007, S. 193f.: „Die systematische Freihandaufstellung wurde [...] zwecks einer unterstellten größeren Benutzerfreundlichkeit eingeführt, wobei es auf einen wie auch immer definierten ‚logischen‘ Bezug der einzelnen Teile des Systems nicht mehr ankam. Damit ist freilich der ursprüngliche Anspruch der Systematik aufgegeben. Was nun ‚Systematik‘ heißt, ist nichts weiter als ein aus der Geschichte entlehnter Name für eine ‚geordnete‘ Bibliothek, deren Ordnungskriterium nicht mehr der Kosmos des Wissens und damit ein theoretisches Argument ist, sondern die möglichst einfache Erschließung der Buchbestände für die Benutzer, die durch praktische Argumente belegt wird. Die Aufstellungssystematik ist in diesen neuen Bibliotheken damit weder ein Vehikel des Geistes, der sich in der systematischen Ordnung der Bibliotheksregale widerspiegelt, noch die dem Gesetz der Serie gehorchende und ins Unendliche gehende Sammlung von Exponaten; sie ist vielmehr nichts anderes als einer der verwaltungstechnisch ermöglichten Wege zum Buch, zu dem die bekannten Wege über Kataloge hinzukommen. Daß der Benutzer diesen Weg auch findet, garantieren weder göttlicher Geist noch profanes Sammlerwissen, sondern schlichte, von einer Verwaltung erdachte ‚Leitsysteme‘, die den Benutzer wie auf Bahnhöfen und Flugplätzen zu dem von ihm gewünschten Ort führen.“

<sup>6</sup> Empfehlungen für die Aufgabenverteilung zwischen den Gesamthochschulbibliotheken und dem Hochschulbibliothekszentrum und für ein einheitliches Buchaufstellungssystem. Vorgelegt von der Arbeitsgruppe für das Verbundsystem an den künftigen Gesamthochschulbibliotheken beim Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf, August 1972 (maschr., 68 Seiten); abgedr. in: Bibliotheksverbund in Nordrhein-Westfalen. Planung und Aufbau der Gesamthochschulbibliotheken und des Hochschulbibliothekszentrums 1972-1975. Hrsg. von Klaus Barckow, Walter Barton, Antonius Jammers, Roswitha Schwan-Michels und Gisela Süle. München 1976 (=Bibliothekspraxis, 19), S. 301-355; elektronische Veröffentlichung. Hrsg. von Dietmar Haubfleisch. Paderborn: Universitätsbibliothek, 2012: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:2-9432>.

<sup>7</sup> Der Arbeitsgemeinschaft gehörten an die Leiter der fünf Gesamthochschulbibliotheken und des Hochschulbibliothekszentrums sowie als Gast der Bibliotheksreferent des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung und seit Ende 1974 auch die Leiter der Universitätsbibliothek Bochum und der Bibliothek der Fernuniversität Hagen. Die Protokolle der seit August 1972 tätigen Arbeitsgemeinschaft zeigen, dass die gemeinsame Erarbeitung der Aufstellungssystematik einen beständigen und umfangreichen

Mit Erlass des Wissenschaftsministeriums vom 26.03.1975 wurde die so erarbeitete Aufstellungssystematik schließlich „als verbindlich für die Buchaufstellung der Gesamthochschulbibliotheken“ erklärt<sup>8</sup>. „Um auch in Zukunft die Einheitlichkeit zu wahren“, wurde zudem festgelegt, dass „die Aufstellungssystematik – soweit erforderlich – nur vom Hochschulbibliothekszenrum im Einvernehmen mit den Gesamthochschulbibliotheken geändert werden“ könne<sup>9</sup>.

Wie die Bezeichnung ‚Aufstellungssystematik‘ zum Ausdruck bringt, sollte dieses Ordnungsprinzip dazu dienen, Bücher in einer überlokal einheitlichen fachsystematischen Form aufzustellen. Explizit nicht beabsichtigt war, für ein Buch – etwa durch Vergabe mehrerer Fachnotationen – eine umfassende Sacherschließung zu realisieren<sup>10</sup>. Diese Restriktion begründete man unter anderem damit, dass die Belastung der Fachreferenten möglichst gering gehalten<sup>11</sup> und „die Bearbeitung des Buches in der Bibliothek“ nicht durch ausufernde Sacherschließungsaktivitäten behindert werden solle<sup>12</sup>.

Systematisch aufgestellt werden sollten alle Bücher, auch die in den geschlossenen Büchermagazinen. Erst später ging man dazu über, letztere nach Numerus Currens aufzustellen. Und erst in diesem Zusammenhang wurde die Möglichkeit eröffnet zusätzliche Notationen (sog. ‚Nebennotationen‘) zu vergeben. In der Gesamthochschulbibliothek Paderborn machte man von dieser Möglichkeit ab 1989 Gebrauch<sup>13</sup>, bis man sie im Jahr 2011 – aus denselben Gründen, aus denen man anfangs darauf verzichtet hatte – wieder aufgab.

---

Teil ihrer Arbeit ausmachte; s. zur AG u.a.: Walter Barton: Zusammenarbeit. In: Bibliotheksverbund in Nordrhein-Westfalen. Planung und Aufbau der Gesamthochschulbibliotheken und des Hochschulbibliothekszenrums 1972-1975. Hrsg. von Klaus Barckow, Walter Barton, Antonius Jammers, Roswitha Schwan-Michels und Gisela Süle. München 1976 (=Bibliothekspraxis, 19), S. 48-54, hier S. 48f.

<sup>8</sup> Verarbeitungsverbund der Gesamthochschulbibliotheken mit dem Hochschulbibliothekszenrum. Hier: Verbindliche Aufstellungssystematik. Erlaß vom 26. März 1975 – IV B 5 – 7045 –. Hrsg. vom Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf 1975; zuerst veröffentlicht in: Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen. Mitteilungsblatt. N.F. Jg. 25 (1975), S. 184; elektronische Veröffentlichung. Hrsg. von Dietmar Haubfleisch. Paderborn: Universitätsbibliothek, 2013: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:2-12092>. – S. auch Anlage 2 des hier wiederveröffentlichten Dokuments.

<sup>9</sup> Ebd.

<sup>10</sup> Walter Barton: Fachreferent in der Gesamthochschulbibliothek. Ein Beitrag zum Berufsbild des höheren Bibliotheksdienstes. Den Duisburger Kolleg(inn)en zum bevorstehenden Bezug ihres Bibliotheksneubaus gewidmet. In: Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen. Mitteilungsblatt. N.F. Jg. 32 (1982), S. 221-231, hier S. 226, wies darauf hin, dass es in den Gesamthochschulbibliotheken darum ging, „nicht alle möglichen systematischen Zuordnungen vorzunehmen [...], sondern pro Buch nur eine Entscheidung über den Ort innerhalb der Aufstellungssystematik“ zu treffen. – Vgl. auch: Jörg Fligge: Zur systematischen Freihandaufstellung bei den Gesamthochschulbibliotheken in Nordrhein-Westfalen. In: Vom Neuen Standort der Gesamthochschulbibliothek. Festschrift der Gesamthochschulbibliothek Siegen anlässlich des Bezugs ihres Neubaus. Hrsg. von Walter Barton. Siegen 1977, S.131-141, hier bes. S. 134 und S. 139f.

<sup>11</sup> Barton: Fachreferent (wie Anm. 9), S. 226, wies darauf hin, dass die Notwendigkeit, in einer Freihandbibliothek den gesamten Buchbestand für die Freihandaufstellung klassifizieren zu müssen, in sich „eine gewisse Gefahr [berge], daß sich der Referent subjektiv als ‚Klassifiziermaschine‘ eingesetzt sieht“; es gelte jedoch, dafür Sorge zu tragen, den Klassifizierungsaufwand so gering wie möglich zu halten, damit es den Fachreferenten gelingt, „sich neben der Klassifizierung Kopf und Hände in bestimmtem Umfang freizuhalten für die weiteren noch darzustellenden Aufgaben“.

<sup>12</sup> Empfehlungen für die Aufgabenverteilung (wie Anm. 5), hier Ziffer 7.

<sup>13</sup> Protokoll der Dezernentenbesprechung [in der UB Paderborn] vom 23.02.1989, S. 3: „Ab sofort können bei sämtlichen Monographien zur Erzeugung von Nebeneinträgen im Systematischen Katalog (Syka-

Der vom Wissenschaftsministerium vorgegebene Zwang zur kooperativen Pflege und Anwendung einer einheitlichen Aufstellungssystematik hatte – neben einer Vielzahl an Problemen – unter anderem den Vorteil, dass man Wünsche aus der eigenen Bibliothek bzw. der Hochschule nach Systematikänderungen leicht abwenden konnte. Jörg Fligge (geb. 1940), damals Dezernent an der Gesamthochschulbibliothek Duisburg, schrieb dazu:

„Wer versuchte, die Systematik in eigener Regie an seiner Hochschule weiterzuentwickeln, würde der gewonnenen ‚Freiheit‘ nicht froh! Eine Flut von Sonderwünschen könnte leicht zu einem Zustand führen, der die kontinuierliche Arbeit im Interesse aller nicht gedeihen ließe. Das jetzt erreichte Niveau des Systematikwerks würde sich nicht halten lassen.“<sup>14</sup>

Und Barton im gleichen Tenor:

„Wer berücksichtigt, daß in Klassifizierungsfragen ohnehin weder unter Bibliothekaren noch unter Fachwissenschaftlern leicht Übereinstimmung zu erzielen ist, der wird Verständnis für diese ‚Naturschutz‘-Regelung haben.“<sup>15</sup>

Die kooperative Weiterentwicklung der Systematik wurde im Oktober 2004 aufgrund eines Mehrheitsbeschlusses der Direktoren der ehemaligen Gesamthochschulbibliotheken eingestellt. Inhaltlich wurde diese Entscheidung damit begründet, dass sich die Systematiken der einzelnen Bibliotheken im Laufe der Zeit trotz Verpflichtung zur kooperativen Pflege teilweise deutlich auseinander entwickelt hätten und dass ein gemeinsames Vorgehen bei der in einigen Bereichen erforderlichen Überarbeitung nicht sinnvoll sei. Die Argumente der Universitätsbibliothek Paderborn, eine kooperative Anwendung und Pflege der Systematik sei angesichts wachsender Aufgaben der Bibliotheken aus Effizienzgründen wichtiger denn je und es wäre zukünftig möglich und wichtig, auf Basis einer neuen Generation von Online-Katalogen erweiterte Möglichkeiten der Recherche und Nutzung zu eröffnen, fand leider keine Unterstützung.

Damit wurden aus der ehemaligen ‚GHB-Aufstellungssystematik‘ ab Herbst 2004 Buch-Aufstellungssystematiken einzelner Bibliotheken, die sich seitdem immer weiter auseinander entwickeln. So passt auch die UB Paderborn ihre ‚Fachsystematik Bücher‘ kontinuierlich an die Entwicklung der Wissenschaft im Allgemeinen und die Lehr- und Forschungsschwerpunkte der Universität Paderborn im Besonderen an. Dabei hat sie u.a. zwei grundlegende Aspekte zu berücksichtigen: Zum einen gilt es, bei den Anpassungen, den Charakter der Fachsystematik als eine alle Wissenschaftsfächer berücksichtigende ‚pragmatischen Universalordnung‘ beizubehal-

---

NE) bis zu fünf zusätzliche Notationen vergeben werden (vgl. HBZ-Rundbriefe Nr. 161 und 166 vom 30.12.1986 bzw. 02.4.1987). Mit Ausnahme der NV-Diss., bei denen mindestens eine bzw. zwei Syka-NE verbindlich vorgeschrieben sind [...], wird es bis auf weiteres in das Ermessen der Fachreferenten gestellt, ob und in welchem Umfang sie von dieser Möglichkeit Gebrauch machen. Es ist vorgesehen, die [...] Erfahrungen bei der noch offenen Frage einer Einführung der (Online-) Schlagwortkatalogisierung in die Überlegungen einzubeziehen. [...].“

<sup>14</sup> Jörg Fligge: Zur systematischen Freihandaufstellung bei den Gesamthochschulbibliotheken in Nordrhein-Westfalen. In: Vom Neuen Standort der Gesamthochschulbibliothek. Festschrift der Gesamthochschulbibliothek Siegen anlässlich des Bezugs ihres Neubaus. Hrsg. von Walter Barton. Siegen 1977, S.131-141, hier S. 141.

<sup>15</sup> Walter Barton: Zusammenarbeit und Individualismus im Bibliotheksverbund: Das Beispiel der Bibliothek der Gesamthochschule Siegen. In: Bibliotheken im Verbund, Arbeitsplätze und neue Techniken. 70. Deutscher Bibliothekartag in Wuppertal vom 27. bis 31. Mai 1980. Hrsg. von Hermann Havekost, Jürgen Hering und Eberhard Zwink. Frankfurt 1981 (=Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderheft 32), S. 91-101, hier S. 99.

ten. Zum anderen müssen Änderungsvorschläge, da sie in aller Regel mit sehr personalintensiven Umarbeitungen verbunden sind, in jedem Einzelfall kritisch unter Kosten-Nutzen-Gesichtspunkten geprüft werden.

Betrachtet man den Weg von der Gründung der ehemaligen Gesamthochschulen und Gesamthochschulbibliotheken bis zu ihrer Anfang des 21. Jahrhunderts erfolgten Umwandlung in Universitäten und Universitätsbibliotheken, lässt sich eine deutliche Distanzierung gegenüber ihren Wurzeln erkennen. Die vielfältigen ursprünglichen Gemeinsamkeiten verringern sich zunehmend<sup>16</sup>. Vor diesem Hintergrund kann die Einstellung der ‚GHB-Aufstellungssystematik‘ als ein symbolischer letzter Schritt der Lösung von gemeinsamen Wurzeln und der besonderen Bindung der Bibliotheken zum Hochschulbibliothekszentrum und zum Wissenschaftsministerium und seinem Bibliotheksreferat interpretiert werden.

Ich danke Herrn Dr. Walter Barton und Frau Prof. Dr. Gisela Scheele für die Genehmigung zur Wiederveröffentlichung des Dokuments.

Dietmar Haubfleisch, 01.08.2013

---

<sup>16</sup> Dietmar Haubfleisch: 40 Jahre. Von der Planung der Gesamthochschulbibliotheken zur Universitätsbibliothek Paderborn 2012. In: 40 Jahre Universität Paderborn. Hrsg. von Peter Freese. Paderborn 2012, S. 324-340, hier bes. S. 339.

## 1. Einleitung

Ein Bibliotheksverbund verlangt nach Übereinstimmung, zumindest aber nach Kompatibilität der Arbeitsgrundlagen. Insofern bilden die gemeinsamen Systematiken ein Grundprinzip und eine Klammer des Verbundes; ihre Genese ist zugleich ein Stück seiner Entstehungsgeschichte<sup>1</sup>, und ihre Behandlung und Pflege stellt die Probe dar auf's Exempel einer vielschichtigen Kooperation und einer neuen Konzeption. Und dieser Probefall gestaltete sich keineswegs planungskonform, im Gegenteil: Ein System, das als Voraussetzung und Ausgangsbasis des Buchbearbeitungsbetriebs im Verbund zu betrachten ist und folglich nach Meinung der Planungsgruppe im Zwischenbericht bereits vorliegen sollte, "bevor mit der Literaturbeschaffung begonnen wird"<sup>2</sup>, ist mit einzelnen Teilen tatsächlich erst im dritten Verbundsjahr fertig geworden. Solche Verzögerung hat in die tägliche Arbeitspraxis einige Unsicherheitsfaktoren gebracht und dazu geführt, daß die Buchzugänge zum Beispiel für das Fach Geschichte unbearbeitet liegen blieben oder mit provisorischer Signatur, die später geändert werden muß, aufgestellt wurden. Im März 1975 endlich wurden dem Systematikbauwerk die letzten Steine eingefügt, von diesem Zeitpunkt an ist das System voll anwendbar. Kurz darauf wurde seine Anwendung im Verarbeitungsverbund durch Erlaß des Ministers für Wissenschaft und Forschung<sup>3</sup> verbindlich gemacht und für Fälle künftig erforderlicher Korrekturen ein einheitliches Änderungsverfahren vorgeschrieben.

## 2. Grundprinzipien

Am Anfang der durchdachten Systemgestaltung steht das Empfehlungswerk<sup>4</sup>, das die Zusammenarbeit zwischen Gesamthochschulbibliotheken und Hochschulbibliothekszenrum planerisch durchleuchtet. Hier sind die Prinzipien des Systems dargestellt, die wenig später von den Leitern der Verbundbibliotheken in die Praxis umgesetzt wurden:

### ***2.1 Kein abstraktes "wissenschaftliches" Systematikwerk von Grund auf schaffen, sondern aufbauen auf den Vorleistungen und Erfahrungen anderer Bibliotheken.***

Die Leiter der Gesamthochschulbibliotheken und des Hochschulbibliothekszenrums einigten sich darauf, die Systematiken – soweit schon vorhanden – der Universitätsbibliotheken Düsseldorf und Bremen zur Vorlage zu nehmen, diese allerdings erheblich zu straffen und von unnötigen Untergliederungen zu befreien. Die technischen Disziplinen stützten sich auf entsprechende Systematiken der TUB/TIB Hannover, weitere Vorbilder stammten aus Bielefeld (Mathematik), Karlsruhe (Rechtswissenschaft nach der Karlsruher Juristischen Bibliographie), Münster (Politikwissenschaft).

---

<sup>1</sup> Dieses Kapitel stellt die veränderte und unter Mitarbeit von Gisela Scheele erweiterte Fassung dar von: Walter Barton: Zwischen Einheitsklassifikation und Individualismus. Die Systematiken im Arbeitsverbund der Gesamthochschulbibliotheken NW. In: Medien und Archive. Beiträge zur Rolle moderner Archive in Information und Dokumentation. Hrsg. v. Gerhard Mantwill. – Pullach: Verlag Dokumentation 1974, S. 302-313.

<sup>2</sup> Zwischenbericht, Ziff. 3.82.

<sup>3</sup> Siehe Anlage 2 zu diesem Kapitel.

<sup>4</sup> Aufgabenverteilung s. Nr. 2. im Anhang. Zu den Systematiken s. dort Ziffer 7.



## ***2.2 Das Systematikwerk soll den gesamten Fächerkanon umfassen, dabei aber je nach dem Bedarf der Gesamthochschulbibliotheken zusammenziehen oder ausgliedern.***

Die Systematiken der Gesamthochschulbibliotheken sind in ihrer Summe also universal, da alle Wissensbereiche enthaltend<sup>5</sup>, für die Zuordnung aber ist der zu erwartende Literaturbedarf entscheidend: Wo Langzeitstudiengänge eingerichtet sind oder werden, erscheinen innerhalb der Systematiken traditionelle Fächernamen – ein Kriterium für solche Studiengänge sind die Namen allerdings nicht! – wo keine Langzeitstudiengänge zu erwarten sind, werden Fächer wie z.B. Klassische Philologie, Slawistik oder Orientalistik in "Sonstige Philologien" zusammengefaßt, ebenso stehen "Sonstige Gebiete der Technik" neben Bauingenieurwesen/Architektur, Maschinenbau und Elektrotechnik; so ist auch die Zusammenziehung von Geographie und Geologie in Geowissenschaften zu verstehen. Daher kann dieses Systematikwerk keine Form von Einheitsklassifikation<sup>6</sup> sein, höchstens ein Beitrag dazu in einigen wenigen Bereichen.

## ***2.3 Die Ausführlichkeit und Feinheit der Untergliederung ist von der Zweckbestimmung als Aufstellungssystematik abhängig.***

Diese Systematiken sollen und können nicht zugleich Dokumentationszwecken dienen. Zu feine Untergliederung ist der Aufstellung gar nicht dienlich und belegt im automatisierten Signatur-Errechnungsprogramm des Computers unnötige, da nicht ausgenutzte Kapazitäten. Feiner gegliedert wird nur da, wo entsprechender Literaturanfall zu erwarten ist; wo nicht, bleiben die Strukturen gröber, das jedoch bei sonst formal gleichem Aufbau.

Wer außerhalb der Gesamthochschulbibliotheken diese Systematiken zur Hand nimmt, wird sich wahrscheinlich zunächst an der verschiedenartigen Ausarbeitungstiefe stoßen, insbesondere dann, wenn die eigene Systematik bis in feinste Verästelungen hinein gegliedert ist und dabei noch standortfrei zur Fixierung von Nebeneintragungen verwendet werden kann. Dagegen ist die Grob- oder Feinstrukturierung beim Verbund von den erwarteten Quantitäten am Buchstandort her bestimmt – es handelt sich ja um Aufstellungssystematiken. Zudem ist da, wo schon beim Bestellgang eine Systemstelle vergeben wird – dann meist aufgrund einer bibliographischen Notiz und nicht in voller Kenntnis des Buchinhalts – eine allzu feine Untergliederung gar nicht wünschenswert, bereitet sie doch nur Schwierigkeiten bei der Klassifizierungsentscheidung und führt zwangsläufig auch zu Fehlentscheidungen und damit in der Folge zu Korrekturzwängen.

## ***2.4 Die Signatur soll möglichst kurz und knapp und ohne unnötiges Beiwerk sein.***

Um die Verarbeitung beim Hochschulbibliothekszentrum zu erleichtern, wird auf sogenannte sprechende Signaturen mit abgekürzten Fachbezeichnungen (z.B. ger, mat) verzichtet. Fach und Systemstelle werden ohne mnemotechnische Hilfen in einem Dreibuchstaben-Code ausgedrückt, der von AAA bis ZZZ bei 26<sup>3</sup> Möglichkeiten = 17.576 Stellen alle Fächer in sich aufnimmt.

In wenigen Ausnahmefällen durfte nach den Vorstellungen der planenden Arbeitsgruppe ein vierter Buchstabe in der Monographien-Signatur verwendet werden (s. 3.4.).

---

<sup>5</sup> Übersicht über die Fächergliederung der Systematik s. Anlage 1 zu diesem Kapitel.

<sup>6</sup> Diejenigen Systematiken, die als Bausteine für eine alle Bibliotheksarten verbindende Einheitsklassifikation in Frage kommen, werden vorgestellt und untersucht in: Gutachten zur Frage einer Einheitsklassifikation für die Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland, vorgelegt von einer Studiengruppe der Deutschen Bibliothekskonferenz. Berlin: Dt. Büchereiverband 1972, 152 S. – Das Systematikwerk der Gesamthochschulbibliotheken lag damals noch nicht vor.

Die so entstandenen ADV-gerechten Signaturen sehen also folgendermaßen aus:

S = GHB Siegen

= Systemstelle, ggf. 4. Buchstabe

S 01

AME

1064

= Standort 01: Bibliothekszentrale, verleihbar

= Individualsignatur, dazu ggf. Anhänger für Auflage, Band und Exemplarzählung

Es spricht für die solide Planung, daß die Arbeitsgemeinschaft der Gesamthochschulbibliotheken im Bemühen, das vorgegebene Grundkonzept mit konkretem Inhalt zu füllen, niemals in die Verlegenheit kam, unbefriedigende planerische Vorleistungen hinnehmen oder wesentliche Planungsergebnisse "umschmeißen" zu müssen. Selbstverständlich hat es gegenüber den Vorstellungen der Planungsgruppe noch Änderungen gegeben, doch waren dabei in keinem Falle "essentials" betroffen.

Konkreten, von der Arbeitsgemeinschaft geschaffenen Inhalt bildet das Netz der Buchstandorte (in der Signatur von 00 bis 99 reichend). Wenn diese Standorte bei den einzelnen Gesamthochschulbibliotheken auch nicht identisch sind. – die Zahlenfolge macht unterschiedliche Standortaussagen –, so ist doch die Grundstruktur übereinstimmend: Die erste Ziffer dient zur Bezeichnung des Großstandorts (= der Fachbibliothek), die zweite zur Kennzeichnung der interimistischen Teilgliederung. Solange infolge räumlicher Unzulänglichkeiten noch nicht alle Einheiten einer Fachbibliothek zusammengeführt werden können, muß es ja möglich sein, in der Standortaussage derzeitige und künftige Aufstellung zu fixieren. Die erste Ziffer behält ihre Bedeutung über die Zeit des Provisoriums hinaus; sie bezeichnet die strukturgegebene Fachbibliothek. Die zweite Ziffer verliert ihre spezielle Bedeutung immer dann, wenn die so bezeichnete Aufstellungseinheit auch räumlich in den Zusammenhang "ihrer" Fachbibliothek eingeht. Dann nämlich braucht nicht umsigniert zu werden, es bleibt lediglich die zweite Ziffer unbeachtet bis auf einen Punkt: Die Aussage "gerade" oder "ungerade" ist bestimmend für wesentliche Benutzungsentscheidungen: Gerade Endzahl bedeutet Präsenzhaltung des Buches, ungerade Ausleihbarkeit. Die zweite Ziffer hat derzeit also noch ihre Bedeutung für die Verteilung und den Standortnachweis der fertig bearbeiteten Bücher. In der Fachbibliothek dagegen bleibt sie für die Aufstellung im Regal bedeutungslos, denn hier wird nach Systemstelle und Individualsignatur geordnet; das ausleihbare Stück steht also neben dem präsent zu haltenden. Die Form der Benutzbarkeit kann noch durch besondere Maßnahmen verdeutlicht werden: So erhalten in Siegen z.B. die Präsenzstücke rote, die verleihbaren Bücher grüne Signaturschilder.

### 3. Ausbildung des Systems

Im Herbst 1972 war von solchen Konventionen noch nicht die Rede. Damals mußten erst einmal die Systematiken erstellt werden, und zwar schnell, da das Systematikwerk eine der wesentlichsten Voraussetzungen des Bibliotheksverbundes mit dem Hochschulbibliothekszentrum darstellte. Der Zeitdruck, der auf dem Vorhaben lastete, mag bewirkt haben, daß einzelne Systematiken nicht im wünschenswerten Maße mit den Fachvertretern der jeweiligen Hochschule abgestimmt werden konnten, doch ist es angesichts der allgemein großen Aufbaubelastungen als Erfolg anzusehen, daß wesentliche Teile des Systematikwerks bereits fünf bis sieben Monate nach Dienstantritt der Bibliotheksleiter vorlagen. Diese fünf und der Leiter des Hochschulbibliothekszentrums hatten die zunächst 29 Fächer unter sich aufgeteilt<sup>7</sup> und sich Fristen gesetzt, innerhalb

---

<sup>7</sup> Siehe Anlage 1 zu diesem Kapitel, Spalte "bearbeitende Bibliothek".

derer auf der Basis der Empfehlungen und weiterer gemeinsam erarbeiteter Prinzipien Systematik-Ergebnisse erzielt werden sollten. In regelmäßigen Zusammenkünften wurden das Fortschreiten der Arbeit kritisch beobachtet und Fragen, die sich dabei stellten, gemeinsam beantwortet. Die Arbeitsgemeinschaft der Gesamthochschulbibliotheken hat dabei die folgenden Erweiterungen und Modifizierungen der Empfehlungen vorgenommen:

### **3.1 Neuordnung des Codierungsrahmens**

Die Detailarbeit an den Systematiken brachte bald die Erkenntnis, daß die von der Planungsgruppe vorgesehenen Systemstellen für kaum ein Fach ausreichten. Auch die Wünsche der Fachvertreter in den Hochschulen, so inhaltlich verschieden sie auch ausfielen, stimmten doch darin überein, daß der Rahmen ausgeweitet und mehr Codierungsstellen je Fach angeboten werden müßten. So kam es schließlich zur Neufestsetzung der Größenordnung mit erheblicher Ausweitung der ursprünglichen Ansetzungen<sup>8</sup>.

Verändert wurde auch die Abfolge der geisteswissenschaftlichen Fächer gegenüber den Empfehlungen: Dort waren die Fächer, die der Fachbibliothek Sonstige Geisteswissenschaften zugehörten, durch die Philologien voneinander getrennt. Die Reihenfolge in der Ordnung der Fachbibliotheken wurde relativ spät hergestellt, als die Codierung dieser Fächer schon festlag und folglich noch einmal vollständig umgebaut werden mußte.

### **3.2 Hospitalität**

Je mehr Codierungsstellen für die einzelnen Fächer freigegeben wurden, desto mehr hatte die Arbeitsgemeinschaft darüber zu wachen, daß innerhalb dieser vergebenen Codierung genügend Freiraum für mögliche Erweiterungen und Korrekturen blieb. Es mußten also genügend Freistellen als innere Reserve bleiben, die Belegung der Codierungsstellen eines Faches sollte nur zu etwa zwei Dritteln erfolgen, außerdem sollte zwischen den Fächern genügend Raum für größere Einfügungen gelassen werden. Die Arbeitsgemeinschaft kam allerdings bald davon ab, diese Freiräume gleichmäßig stark auf die Spalten zwischen den Fächern zu verteilen; sie hielt vielmehr da besonders viel Reserveraum vor, wo künftige Ausgliederung von Fächern nicht auszuschließen war: vor den beiden gerafften Systematiken "Sonstige Philologien" und "Sonstige Gebiete der Technik".

Was die inneren Reserven angeht, die Stellen also, die im Codierungsrahmen eines Faches für mögliche Sacheinfügungen freigehalten wurden, so weisen die einzelnen Systematiken recht unterschiedliche Werte auf. Das wiederum ist nicht verwunderlich, sondern erklärt sich aus der Vielzahl von Systematikbearbeitern und dem Arbeitszeitraum von zwei Jahren. Nicht immer ließ es sich noch einrichten, eine zu knapp kalkulierte Systematik über die ursprünglich veranschlagte Ausdehnung hinaus zu erweitern, weil die vorhergehende oder die folgende schon in Kraft waren; die notwendige Erweiterung führte dann in solchen Fällen nach innen und zehrte die vorhandenen Reserven auf.

Ein Beispiel dafür ist die Systematik "Sportwissenschaft", die sich von Mitte 1973 bis zu ihrem Druck Anfang 1975 von 165 (70,5% der vergebenen Stellen) auf 186 (79,5%) besetzte Stellen erweiterte. Auch bei der erst im März 1975 endgültig fertiggestellten Geschichtssystematik mußten für die sich als notwendig erweisende Erweiterung freie Stellen innerhalb dieser Einzelsystematik verwendet werden. So erhöhte sich die Zahl der besetzten Stellen seit Mitte 1974 von 665 auf 725, d.h. von knapp 56% auf fast 61% der vergebenen Systemstellen. Außerdem behalf man sich

---

<sup>8</sup> Siehe Anlage 1 zu diesem Kapitel, Spalte "Stellenzahl" und "in Empfehlungen vorgesehene Stellen".

mit einer umfangreichen Schlüsselung der besetzten Systemstellen durch einen vierten Buchstaben (s. 3.4). Knapp 36% der besetzten Geschichts-Systemstellen sind durch einen vierten Buchstaben gegliedert. Damit liegt diese Systematik – abgesehen von der Siegerländer Regionalsystematik und den "Autoren Geisteswissenschaften", die den vierten Buchstaben (fast) durchgängig benutzen – bei weitem an der Spitze.

Während die Geschichtssystematik trotz ihrer Erweiterung noch immer über gut ein Drittel an inneren Reserven verfügt, haben andere ihren Codierungsrahmen schon weitgehend ausgeschöpft. So waren in der Systematik "Religionswissenschaft. Theologie" die 286 vergebenen Stellen Anfang 1975 bereits zu über 96% (= 275 Stellen) besetzt. Eine Möglichkeit zur Erweiterung besteht also kaum noch, zumal vor und hinter dieser Systematik überhaupt keine Freistellen mehr vorhanden sind. Rund 84% ihrer Stellen besetzt hatten zu Beginn des Jahres 1975 die Systematiken "Land- und Forstwirtschaft. Haushalts-, Ernährungs- und Lebensmittelwissenschaften" (153 von 182 Stellen) und "Erziehungswissenschaft" (283 von 338 Stellen).

Bemerkenswert erscheint, daß für diese und andere Systematiken mit einem sehr hohen Prozentsatz schon besetzter Codierungsstellen (u.a. auch "Sonstige Philologien", "Kunstwissenschaften", "Informatik") von vornherein nicht übermäßig viele innere Reserven belassen worden sind. Der jetzt teilweise vorhandene Mangel an diesen Reserven resultiert im Regelfall also nicht aus zahlreichen Neubesetzungen, sondern beruht darauf, daß diese Systematiken von Anfang an offensichtlich sehr knapp kalkuliert worden sind. Demgegenüber gibt es auch zwei Systematiken ähnlichen Charakters, die ihren Codierungsrahmen bisher auffällig wenig genutzt haben: Bei "Sozialwissenschaften allgemein" beträgt der Prozentsatz besetzter Stellen 18,8% (hier war ursprünglich allerdings auch noch ein Block "Soziallehre" vorgesehen), bei "Naturwissenschaften allgemein" sogar nur 17,6%. Hier erhebt sich die Frage, ob die vorgesehene Stellenzahl nicht zu groß ist.

Insgesamt kann man feststellen, daß der Ausnutzungsgrad bei den einzelnen Systematiken im Extremfall um fast 80% variiert und daß Hospitalität bei manchen Systematiken kaum mehr gegeben ist. Der Anteil an inneren Reserven ist selbst innerhalb zusammenhängender Sachkomplexe oft sehr unterschiedlich. So waren Anfang 1975 in der Philosophie knapp 60% der vergebenen Codierungsstellen besetzt, in der Psychologie etwas weniger als 69%, in der Erziehungswissenschaft dagegen fast 84%.

### **3.3 Kompatibilität**

Weil ein Benutzer im allgemeinen an mehreren Systematiken interessiert ist, wurde besonders darauf geachtet, daß alle Systematiken denselben formalen Aufbau zeigen. Das betrifft z.B. die inhaltliche Reihenfolge bei den immer wiederkehrenden einleitenden Allgemeingruppen und bei der wiederholten Verwendung der Sondergruppe Didaktik. Hier kann und soll ohne eigentliche strenge Schlüsselung – jedenfalls was die Verwendung besonderer Zeichen dafür angeht – je nach kalkulierte Literaturangebot unter Verwendung eines systemimmanenten Schlüssels zusammengezogen oder aus dem verschlüsselten Gehalt ausgegliedert werden.

Wichtig im Interesse des Benutzers erschien es auch, daß innerhalb der Großblöcke (z.B. bei den Philologien) formale und – soweit möglich – auch inhaltliche Kompatibilität erreicht werden sollte. Unterschiedliche Anlage und ungleiche Erweiterung erschweren die Sucharbeit unnötig.

### 3.4 Schlüsselung und sonstige Gliederungshilfen

Bei aller Anerkennung der Grundvoraussetzungen kurzer und klarer Signaturgebung glaubte die Arbeitsgemeinschaft doch, gewisse notwendige Untergliederungen und Reihenfolgen durch Schlüsselung vornehmen zu sollen. Dafür bot sich die Hinzunahme eines vierten Buchstabens zur Grundsignatur an. Die Empfehlungen sahen ihn nur für biographische Sammelgruppen vor und als eine grobe Art von Personenschlüssel. Nach den Vorstellungen der Arbeitsgemeinschaft sollte der vierte Buchstabe verwendet werden können

1. als differenzierter Personenschlüssel,
2. als Länderschlüssel,
3. als Fachschlüssel Geschichte,
4. zur zahlenartigen Anreihung (Olympiadenfolge KOP, Nachlässe ZZV),
5. zur alphabetischen Reihung von Sammelgruppen (Einzelne ... , Sonstige, Verschiedene),
6. zur systematischen Erweiterung des Codierungsrahmens, wenn drei Buchstaben nicht mehr ausreichen (so geschehen u.a. bei Sportwissenschaft und bei der Regionalsystematik).

Aus dem Personenschlüssel ergab sich die Notwendigkeit, bei denjenigen Autoren, die namentlich in den philologischen Systematiken und in der geisteswissenschaftlichen Autorensammlung aufgeführt sind, eine Norm für jeweils fünf ihrer Hauptwerke (mehr als fünf Stellen bei Primär- und Sekundärliteratur gibt das Alphabet nicht her) festzulegen, da der ADV-Verbund nicht zuläßt, daß jedes Mitglied seine eigenen Sachentscheidungen trifft und damit die Übernahme von Fremdleistungen zwischen allen Gliedern des Verbundes in Frage stellt. Das in Schlüsselbuchstaben umgesetzte Werkverzeichnis der Schriftsteller von Rang bildet den Anhang zu den philologischen Systematiken, während die Systematik "Autoren Geisteswissenschaften"<sup>9</sup> sogar nur aus dieser Werksammlung besteht.

Systematikstellen, die zur Untergliederung nach 2. –6. einen vierten Buchstaben verwenden, sind besonders gekennzeichnet.

Trotz Schlüsselung und Verfeinerung der Gliederungsmöglichkeiten durch Verwendung des vierten Buchstabens muß jedoch hingenommen werden, daß folgende Unterscheidungen und Trennungen innerhalb der systematischen Aufstellung nicht möglich sind:

- Schlüsselung oder Alphabetisierung da, wo der vierte Buchstabe in systematischer Bedeutung verwendet wird,
- Verbindung von Schlüssel und Alphabet (und umgekehrt) beim vierten Buchstaben.

---

<sup>9</sup> Die Systematik "Autoren Geisteswissenschaften" schafft eine besondere Aufstellungsreihe für Autoren, die in die Fächer Philosophie, Psychologie, Pädagogik, Religionswissenschaft/Theologie gehören. Es handelt sich also nur um einen Teil der Geisteswissenschaften. Die Systematik mußte geschaffen werden, um eine bestimmte, natürlich erweiterungsfähige Auswahl von Autoren unterzubringen, und zwar insbesondere von Autoren, die ganz oder z.T. den genannten Fächern gemeinsam sind (so ist z.B. Melanchthon ein Autor, den jeweils Theologie, Philosophie und Pädagogik zu beanspruchen pflegen). Natürlich heißt das auch, daß ein Autor, der in die Auswahl aufgenommen ist oder wird und der nur in eines der genannten Fächer gehört, an der betreffenden Stelle der Systematik "Autoren ..." und nicht beim Fach stehen soll.

Das bedeutet, daß z.B. Schriftsteller, die nur durch den vierten Buchstaben alphabetisch unterschieden sind, innerhalb desselben Buchstabens (S = Simmel oder Schneider) durcheinandergeordnet sind und daß schon gar nicht nach Primär- oder Sekundärliteratur unterschieden werden kann.

### ***3.5 Neue Fächer und Sondergruppen***

Über die Empfehlungen hinaus wurden als selbständige Fächer Informatik und Astronomie anerkannt und mit eigener Systematik bedacht. Auf Antrag der Gesamthochschulbibliothek Siegen, der die Einrichtung einer Siegerland-Sammlung in diesem bibliotheksarmen Raum besonders wichtig erschien, erfolgte die Festlegung eines Rahmens für die Regionalsystematik, der von den fünf Gesamthochschulbibliotheken mit verschiedenem Inhalt gefüllt werden kann. Die Systematik-Daten der Regionalsystematik sind also nicht für die Übernahme im Bibliotheksverbund bestimmt. Fertiggestellt ist bisher nur die Regionalsystematik "Siegerland und Nachbargebiete".

Schließlich wurden bei Codierungsstelle ZZ einige Buchstaben für Sonderaufstellungen reserviert<sup>10</sup>.

### ***3.6 Didaktik-Anteil***

Für den besonderen pädagogikorientierten Bedarf der Gesamthochschulbibliotheken wurden bei jedem Fach, soweit sinnvoll, bzw. bei umgreifenden Fächern besondere Didaktikgruppen eingerichtet und entsprechend 3.3 am Ende dieser Einheiten als Sondergruppen platziert, jeweils in Standardabfolge als normale oder erweiterte Fassung.

### ***3.7 Parallelstellen***

Da es sich erklärtermaßen um eine Aufstellungssystematik handelte, überwog bei der Arbeitsgemeinschaft zunächst die Meinung, inhaltliche Überschneidungen müßten vermieden werden, da ein Buch physisch ja auch nicht auf mehrere Standorte auseinandergenommen werden könne. Es müsse eben entschieden werden, ob beispielsweise "Sprachsoziologie" bei Sprache oder bei Soziologie stehen wird oder "Sportpsychologie" bei Sport oder Psychologie. Die Arbeitsgemeinschaft hat sich schließlich darauf geeinigt, Doppelstellen bei Fächern, die nicht derselben Fachbibliothek angehören, zuzulassen, bei Fächern derselben Fachbibliothek aber auszuschließen. Sprachsoziologie kann daher mehrfach vorkommen (da Sprachen zur philologischen Fachbibliothek gehören, Soziologie zur Fachbibliothek Gesellschaftswissenschaften), Sportpsychologie jedoch nur einmal (Psychologie und Sportwissenschaft gehören beide zur Fachbibliothek (Sons-tige) Geisteswissenschaften).

### ***3.8 Auffangstellen bei Codierungsunsicherheiten***

Die Arbeitsroutinen des Computers erfordern die Eingabe von drei Systematikbuchstaben, d.h. also fachliche Zuweisung eines Buches selbst dann, wenn bei der Bestellung – da liegt das Buch mit einsehbarem Inhalt noch nicht vor – eigentlich keine zuverlässige Klassifizierung vorgenommen werden kann. Moderne Titel lassen ja viele Möglichkeiten offen ... Für all diese Zweifelsfälle war ursprünglich die Stelle ZZZ als gemeinsame Sammelstelle zur Wiedervorlage nach Buchlieferung reserviert. Die Arbeitsgemeinschaft entschloß sich dann jedoch, bei jedem Fach die letzte Codierungsmöglichkeit zur Sammelstelle für die Wiedervorlage zu erklären. Das hat den Vorteil,

---

<sup>10</sup> Siehe Anlage 1 zu diesem Kapitel, dort: Sonderstandorte.

daß da, wo aus irgendwelchen Gründen die Systemstelle nicht sofort korrigiert werden kann, die auf Sammelstelle klassifizierten Bücher nach Auslieferung wenigstens beim Fach stehen, wenn auch außerhalb der sachlichen Ordnung.

### 3.9 Zeitschriftenaufstellung

Nach dem Beschluß der Arbeitsgemeinschaft sollen Zeitschriften nicht in die durch die Systematik vorgegebene Aufstellung einbezogen und damit wie Bücher codiert, sondern im Zusammenhang an gesonderter Stelle der Fachbibliotheken und der Bibliothekszentrale aufgestellt werden, nur nach Fächern geordnet. Dafür wurde pro Fach = Systematik eine Nummer vergeben<sup>11</sup>, die als Signaturelement bei Zeitschriften hinzutritt. Die Zeitschriftensignatur sieht also folgendermaßen aus:

S = GHB Siegen

07 = Fachnr. German.

S 10	=	Fachbibl. Philologien, präsent
07 E	=	Anfangsbuchstabe des Titels, auch systematisch zu verwenden
123-10	=	Individualsign. + Bandanhänger

## 4. Anwendung im Verbund

### 4.1 Termine

Die Arbeitsgemeinschaft hat mit ihrem Systematikwerk ein umfangreiches und schwieriges Pensum geschafft; sie erfüllte es nicht in allen Fällen termingerecht, dafür waren die Gesamtbelastungen der bibliothekarischen Aufbausituation zu groß und zu vielseitig, zumal für die Planungs- und Erprobungsphase kein zeitlicher Vorlauf eingeräumt werden konnte. Besonders lang ließ z.B. die Systematik "Autoren Geisteswissenschaften" auf sich warten. Da die eine mit der Erstellung beauftragte Bibliothek offenbar überfordert war, erklärte die Arbeitsgemeinschaft im Mai 1974 die Fertigstellung zur Gemeinschaftsaufgabe und übertrug der Gesamthochschulbibliothek Siegen dafür die Federführung. So gelang es als Folge vieler im Verbund koordinierter Arbeitsschritte, um die Jahreswende 1974 die Liste der Autoren und deren im System zu berücksichtigenden Werke fertigzustellen.

Andererseits hat sich der Verbund nicht immer der Versuchung und Gefahr entziehen können, wegen des Termindrucks Systematik-Arbeitsfassungen in Kraft zu setzen, die nicht allen Mitgliedern ausgereift erschienen und daher besser noch eine Erprobungsphase durchgemacht hätten. Hier wird eine maßvolle Systematikpflege noch manche Unebenheit beseitigen können.

### 4.2 Kontakte

Es fehlen noch Klassifizierungsregeln, die sicherstellen sollen, daß die Fachreferenten in ihrer Arbeit zu möglichst identischen Entscheidungen kommen. Wie aber werden sie sich, da nur *ein* Standort vergeben werden kann, entscheiden z.B. bei einem Titel wie

Die Geschichte des Arbeiters im  
Roman des Naturalismus. Eine  
Bibliographie,

<sup>11</sup> Siehe Anlage 1 zu diesem Kapitel, Spalte "Fachnummer".

welchem Aspekt werden sie den Vorzug geben? Die Rangfolge Motiv – Gattung – Epoche – Form oder Sache vor Form ist nicht ausdrücklich sanktioniert, die Arbeit schreitet jedoch fort und wird auch hierbei zu gemeinsamen Regelungen führen. Zunächst hatten, solange die Gesamthochschulbibliotheken auch personell im Aufbau waren, die Leiter getagt und die notwendigen Entscheidungen allein treffen müssen. Später erfolgten die Kontakte in Systematikfragen auf der Referentenebene, und hier ist ja auch der richtige Ort dafür, sind es doch die Referenten, die bei ihrer Arbeit im Verbund mit der formalen Katalogisierungsfremdleistung auch die Codierungsentscheidung des Kollegen übernehmen, es jedenfalls tun könnten, ja sollten. Nur durch ein ständig kommunizierendes Miteinander wächst die Bereitschaft, auch diese Fremdleistung anzunehmen, schwinden "das 100%-Syndrom" und die "Freude an anderer Leute Fehlern"<sup>12</sup>, Haltungen also, die zur Verkrampfung gegenüber dem Verbund führen.

### **4.3 Übernahme von Fremdleistung**

Trotz außergewöhnlicher Kooperationsmöglichkeiten im Verbund war eine Aufgabenteilung bei der Sacherschließung, so wie sie Kluth entworfen und dargestellt hat<sup>13</sup> und wie sie in den Zwischenbericht (4.323) eingegangen ist, bisher nur teilweise zu erreichen, z.B. bei der Codierung der Basislisten, die jeweils ein Bearbeiter für alle Nutzer vornimmt. Bei der Sacherschließung, die also weiterhin für die individuellen Bestellwünsche aus dem Hochschulbereich "vor Ort" betrieben wird, wären allerdings Codierungshilfen in Form von zusätzlichen Schlagwörtern oder DK-Zahlen von Seiten des Hochschulbibliothekszentrums, so im Zwischen- (4.314) und wieder im Ergänzungsbericht (3.7) gewünscht, oder Notationen nach der Einheitsklassifikation, wie Kluth sie fordert, in den bibliographischen Diensten der Deutschen Bibliothek notwendig und förderlich; dies bleibt aber eine Aufgabe für die Zukunft.

In der Gegenwart ist der Fachreferent beim Klassifizieren allerdings noch häufig daran zu erinnern, daß Datenübernahme im Bibliotheksverbund auch Übernahme der Codierungsentscheidung bedeuten sollte. Obwohl in den Gesamtkatalogen die geeigneten Instrumente zur Einholung des Kollegen-Vorschlags zur Verfügung stehen, weichen die getroffenen Entscheidungen in noch zu vielen Fällen unnötig voneinander ab.

Dagegen verträgt sich die für Kluth selbstverständliche Übernahme von Fremdklassifizierung ohne jedwede Änderung, das heißt also die konsequente Übernahme auch von fraglichen Entscheidungen oder sogar von Fehlern, derzeit nicht mit den Gegebenheiten an den Gesamthochschulen. Es ist ja nicht so, daß die Referenten es ablehnen würden, Entscheidungen zu übernehmen, über die man geteilter Ansicht sein kann; eher würde sich bei den Fachvertretern Widerspruch – auch beim Hinweis auf Verbundzwänge bei der Datenübernahme – regen. Sie erwarten oft aus persönlicher Sicht die Berücksichtigung einer anderen speziellen Systemstelle. Es trifft aber insbesondere Kluths Argument, daß doch jeder anderslautende Klassifizierungswunsch, der nicht bei der Buchaufstellung berücksichtigt wurde, durch sachliche Nebeneintragung zur Geltung kommen kann, bei den Gesamthochschulbibliotheken nicht zu, weil es bei ihnen solche Nebeneintragungen nicht gibt. Solange also beim Hochschulbibliothekszentrum nicht zentral klassifiziert oder durch Konkordanz andere Klassifizierungs-Fremdleistung von Rang für das Ver-

---

<sup>12</sup> Agnew Broome: Die Suche nach dem Ideal oder: Das 100-%-Syndrom. In: Nachrichten für Dokumentation. Jg. 25. 1974, S. 253-255.

<sup>13</sup> Rolf Kluth: Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Vertretern gleicher und verwandter Fachreferate. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Jg. 14. 1967, S. 23-27. – Ders.: Kooperative Sachkatalogisierung. In: Zentrale und kooperative Dienstleistungen im Bibliothekswesen. – Frankfurt: Klostermann 1976. (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderheft 22)



bundssystem übernehmbar gemacht wird, kann der Fachreferent den Verzicht auf eigene Sachentscheidung nur schlecht hinter dem System verstecken.

#### **4.4 Entscheidungsfindung**

Im Verbund ist nicht immer die Entscheidung gefallen, die eine einzelne Bibliothek gesucht und gewünscht hätte; niemand jedoch braucht es zu bedauern, den Individualismus dem gemeinsamen Interesse nachgeordnet zu haben, denn schließlich ist mit vereinten Kräften ein Werk entstanden, das ein einzelnes Institut mit seinen beschränkten Kapazitäten und innerhalb relativ kurzer Zeit nicht hätte schaffen können. Eine Einheitsklassifikation im Sinne universaler Verwendbarkeit bei allen Bibliotheksarten ist es zwar nicht, wohl aber ein Instrumentarium für Bibliotheken, die eine Struktur wie die Gesamthochschulbibliotheken besitzen. Es wird seinen Wert nur soweit und solange haben, als sich die Teilhaber am Verbund strikt und diszipliniert an die gemeinsamen Abmachungen halten und dabei gegebenenfalls auch die eigene anderslautende Meinung hintanstellen.

Ein Paradebeispiel dafür ist die Geschichtssystematik: Lange vermißt, weil durch mehrere Bearbeitungshände gegangen, war sie endlich nahezu verabschiedungsreif, als im September 1974 ein kategorischer Einspruch eines Fachvertreters die Anwendung blockierte. Die Regelung dieses Konfliktfalles<sup>14</sup>, der den Verbund sogar mit Spaltung bedrohte, führte zur Schaffung eines Fachschlüssels Geschichte, in den die ursprünglich separierten "Bindestrich-Geschichtsbereiche" (Wirtschaftsgeschichte, Kulturgeschichte u.a.) eingingen. Die damit gefestigte Einheit des Verbundes bewährte sich erneut, als zum Jahreswechsel ein erneuter Einspruch desselben Fachvertreters erfolgte, diesmal insbesondere gegen die Form des Schlüssels und gegen einige Teilstrukturen der Geschichtssystematik. Die Art und Weise, wie diese Krise gelöst wurde, stellt der Flexibilität und Beständigkeit des Verbundes ein gutes Zeugnis aus: Ohne ihre Entscheidungshoheit aus der Hand zu geben, aber auch ohne die Absicht, einen harten Kollisionskurs zu steuern, hat die Arbeitsgemeinschaft der Gesamthochschulbibliotheken den Schlüssel in wenigen Positionen geändert und den Systematikabschnitt für Außereuropäische Geschichte nach gemeinsamer Absprache erweitert. Damit war endlich die bisher umstrittene Anwendung im Verbund gesichert.

### **5. Systematikpflege**

Nachdem mit den Einzelsystematiken "Autoren Geisteswissenschaften" und "Geschichte" die Aufstellungssystematik im März 1975 in all ihren Teilen fertiggestellt worden war, wurde sie – wie anfangs schon erwähnt – durch Erlaß für verbindlich erklärt. Dies bedeutet allerdings kein Festschreiben der gegenwärtigen Form, vielmehr werden notwendige Verbesserungen ausdrücklich zugelassen. Dabei ist ein einheitliches Änderungsverfahren vorgeschrieben, das innerhalb des Bibliotheksverbundes schon seit längerem auf freiwilliger Basis praktiziert wurde. Denn jede einseitige Erweiterung, Veränderung, ja nur Auslegung hätte bedeutet, daß diese Daten für die übrigen Partner nicht mehr unverändert übernehmbar gewesen wären.

#### **5.1 Änderungsverfahren**

Das förmliche Änderungsverfahren sieht folgendermaßen aus: Änderungen, die ein Mitglied des Verbundes wünscht oder vorschlägt, sind bei derjenigen Bibliothek zu beantragen, die die Federführung für die entsprechende Systematik innehat. Diese Bibliothek prüft die Änderungsvorschläge (bei Ablehnung nimmt sie dazu Stellung) und teilt sie den übrigen Gesamthochschulbib-

---

<sup>14</sup> Anlaß und Lösung sind dargestellt in: Gesamthochschulbibliothek Siegen, Bericht über den Aufbau des Bibliothekssystems ... 1974, S. 12 f.

liotheken und dem Hochschulbibliothekszenrum mit. Die Gesamthochschulbibliotheken können binnen drei Wochen nach Mitteilung der Änderungsvorschläge Einspruch erheben. Kann keine Einigung erzielt werden, berät die Arbeitsgemeinschaft der Gesamthochschulbibliotheken anschließend über die Vorschläge. Wenn die federführende Bibliothek während der drei Wochen keinen Einspruch erhält oder wenn Änderungen durch die Arbeitsgemeinschaft beschlossen werden, beauftragt die verantwortliche Bibliothek das Hochschulbibliothekszenrum mit der Veröffentlichung der Änderungen. Damit treten die Änderungsvorschläge in Kraft.

Die Systematikpflege läßt heute Umarbeitungen größerer Systematikteile oder ganzer Einzelsystematiken nicht mehr zu; sie erlaubt Änderungen nur noch in den folgenden Fällen:

1. Erweiterung einer schon besetzten Systemstelle;
2. Neueinfügung einer Systemstelle durch Rückgriff auf Lücken innerhalb der einzelnen Systematiken;
3. Anwendung des vierten Buchstabens bei einer schon besetzten Systemstelle, falls unmittelbar davor oder dahinter eine andere Systemstelle folgt;
4. Änderung der Zuordnung von Notationen zu Systemstellen, um Einschübe zu ermöglichen.

Von der vierten Änderung darf nur dann Gebrauch gemacht werden, wenn eine Überbesetzung vorhandener Systemstellen vorliegt, die nicht durch die drei erstgenannten Möglichkeiten ausgeglichen werden kann.

Diese vier Änderungsmöglichkeiten finden sich oft in kombinierter Form. So handelt es sich beispielsweise bei den umfangreichen Änderungen der Systematik "Erziehungswissenschaft" vom Mai 1974 um Erweiterungen und Neueinfügungen von Systemstellen sowie um Anwendung des vierten Buchstabens. Während in die Pädagogiksystematik von Oktober 1973 bis Anfang 1975 20 neue Stellen (6% des gesamten Notationsrahmens dieser Einzelsystematik) eingefügt wurden, beschränkten sich die umfangreichen Änderungen der Systematik "Wirtschaftswissenschaften" im wesentlichen auf die inhaltliche Erweiterung schon besetzter Stellen. Demzufolge erhöhte sich die Zahl ihrer besetzten Codierungsstellen seit Mitte 1973 bis zum Januar 1975 lediglich um knapp 1%.

Die vierte Änderungsmöglichkeit, die Änderung der Zuordnung von Notationen zu Systemstellen, kann hingegen einen weitgehenden Eingriff in die Struktur einer Systematik bedeuten oder zumindest die Umcodierung größerer Bestände nach sich ziehen. Daher läßt sie sich eigentlich nur noch dort durchführen, wo überhaupt nichts oder bisher nur wenig klassifiziert worden ist. Dies traf bei der Geschichtssystematik wegen ihrer immer wieder verzögerten endgültigen Fertigstellung zu. Durch verschiedene Neueinfügungen und Umarbeitungen verschoben sich von Mai 1974 bis März 1975, von der Außereuropäischen Geschichte angefangen, sämtliche größeren Systemstellen-Gruppen außer der Geschichtsdidaktik um 21 bis zu 52 Stellen.

## **5.2 Redaktion und Druck**

Das Hochschulbibliothekszenrum wirkt nicht nur am Änderungsverfahren mit, es hat auch die Schlußredaktion inne und betreut den Druck der Aufstellungssystematik. Ziel der Schlußredaktion war und ist eine formale Vereinheitlichung der dezentral entstandenen Einzelsystematiken, keine inhaltliche Veränderung. Formal normiert wurden Zwischentitelblätter, Übersichten, Zwischenüberschriften zu Gruppen von Systemstellen, Systemstellen, Verweisungen, Schlüssel und Anlagen.

Die Veröffentlichung erfolgte im Offsetdruck in einer Auflage von 150 Exemplaren. Durch die Form der Loseblattausgabe läßt sich die Systematikpflege auch in Zukunft ohne großen Aufwand be-

werkstelligen. Die am unteren Rand der Seiten angebrachte Fußleiste weist auf den neuesten Bearbeitungstermin hin. Der erste Teil der GHB-Systematik erschien im Januar 1975, ein zweiter Band folgte im September desselben Jahres, der dritte und letzte Teil, der die fünf Einzelsystematiken "Philosophie", "Psychologie", "Erziehungswissenschaft", "Religionswissenschaft. Theologie" und "Kunstwissenschaften" enthält, im Frühjahr 1976. Der Umfang der gesamten Aufstellungssystematik, die aus 35 Einzelsystematiken besteht, beträgt rund 850 Seiten.

### **5.3 Register**

Um die Benutzung zu erleichtern, gibt es neben dem eigentlichen Textteil seit Ende 1973 ein alphabetisches Register der in der Systematik enthaltenen Sachbegriffe und Namen, das vom Hochschulbibliothekszentrum erstellt und mehrfach erweitert wurde. Dabei handelt es sich im wesentlichen um ein Stichwortverzeichnis, das durch Schlagwörter ergänzt wird. Stich- und Schlagwörter weisen auf die ihnen entsprechende Notation hin; der Notation unmittelbar vorangestellt ist die Nummer der jeweiligen Einzelsystematik. Hinter den meisten Begriffen, nicht nur bei Homonymen, steht in runden Klammern ein Hinweis auf ihre fachliche Zugehörigkeit. Die Einzelsystematiken "Autoren Geisteswissenschaften" und "Geschichte" sind bisher nicht erschlossen, andere infolge zahlreicher Systematikänderungen nur bedingt. Insgesamt ist das Register sehr revisionsbedürftig. Eine Überarbeitung erschien jedoch erst sinnvoll, nachdem die Aufstellungssystematik gänzlich fertiggestellt worden war; die Revision hat bereits begonnen.

Anders als der konventionell entstandene Textteil ist das Register mit Hilfe der ADV erstellt worden. Die dem Text entnommenen Stichwörter bzw. die vom Bearbeiter vergebenen Schlagwörter wurden auf Lochkarten übertragen und per Sortier-Programm vom Computer ausgedruckt. Dieser Computer-Ausdruck ordnet alphabetisch: einmal nach dem Alphabet der Stich- und Schlagwörter, zum anderen nach dem Alphabet der Notationen. Die Sortierung nach dem Alphabet der Notationen spiegelt den Aufbau der Aufstellungssystematik wider und läßt sich deshalb durch Vergleich mit der jeweils aktuellsten Systematik vor allem zur Revision des Registers verwenden.

### **5.4 Interdisziplinäre Übersichten**

Da die Systematik nur für den Bereich "Allgemeines" und für die Regionalsystematiken eine interdisziplinäre Aufstellung ermöglicht, können sonstige interdisziplinäre Fragestellungen nur anhand von Übersichten über die in den verschiedenen Einzelsystematiken vorhandenen Sachstellen zu einem bestimmten Komplex befriedigt werden. Aufgrund der rein formalen alphabetischen Ordnung des Registers ist eine Aufnahme derartiger Übersichten dort nicht möglich, wohl aber in einem Anhang zur Aufstellungssystematik. Seit Anfang 1975 gibt es eine Übersicht über die Sachstellen zum Thema "Umweltschutz" und "Textilgestaltung". Weitere Übersichten zu interdisziplinären Gebieten werden mit Sicherheit folgen.

## **6. Rezeption und Filiation**

Daß die Aufstellungssystematik für die Gesamthochschulbibliotheken verbindlich ist, schließt ihre Übernahme durch andere Bibliotheken keineswegs aus. So klassifizieren danach auch die Bibliotheken der Fachhochschulen Köln (von Anfang an) und Niederrhein (seit Ende 1974) sowie der Pädagogischen Hochschule Rheinland mit ihren fünf Abteilungen (seit Anfang 1974). Auch außerhalb Nordrhein-Westfalens wird die Aufstellungssystematik angewendet, z.B. von der Gesamthochschulbibliothek Bamberg. Weitere Bibliotheken innerhalb und außerhalb des Landes, vor allem Fachhochschulbibliotheken und die Bibliothek der Fernuniversität in Hagen, haben bereits ihr Interesse bekundet. Damit hat sich die Aufstellungssystematik nicht nur als nützlich und praktikabel für die Gesamthochschulbibliotheken erwiesen, sondern darüber hinaus auch

für andere Bibliotheken, die vor der Notwendigkeit standen, einen bereits vorhandenen und vor allem rasch anwachsenden Buchbestand den gestiegenen Bedürfnissen ihrer Benutzer entsprechend sachlich erschließen zu müssen.

Obwohl die Systematiken der Gesamthochschulbibliotheken für den Gebrauch in einem speziellen Bibliotheksverbund bestimmt waren, sind also bereits erste Filiationen eingetreten. Kluth sah in seinem Vortrag auf dem Bibliothekartag in Konstanz bei solcher Ausbreitung eine Gefahr für die künftige Rezeption der noch ungeborenen Einheitsklassifikation<sup>15</sup>. Sicher hat er recht, wenn er argwöhnt, daß die Verbundmitglieder nicht mit fliegenden Fahnen zur Einheitsklassifikation überlaufen werden, wenn sie erst einmal auf dem bibliothekarischen Markt angeboten wird. Sie selbst haben handeln und sich selber helfen müssen, als zur Zeit der Entstehung ihrer neuen Hochschulen der Markt leer war. Bisher ist die Einheitsklassifikation auch nur ein großer Plan<sup>16</sup>, noch kein konkretes Angebot. Sobald sich einmal eine echte Alternative auftut, wird der Bibliotheksverbund flexibel genug sein, sich über ADV-Konkordanz mit der Einheitsklassifikation zu arrangieren. Bis dahin aber spricht einiges für die Fortdauer der Filiationsbewegung.

---

<sup>15</sup> Kluth (s. Anm. 13): "Man muß sich aber auch mit der Frage auseinandersetzen, ob nicht Verfestigungen durch solche Filiationen eintreten, die einer zukünftigen Ausbreitung der Einheitsklassifikation im Wege stehen mögen. Sie (die Filiationen der GHB-Systematiken) tun dies vermutlich auch etwas mehr, als es eine gleiche Anzahl von Individualklassifikationen tun würde."

<sup>16</sup> Dargelegt von Rolf Kluth: Einheitsklassifikation für die Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Jg. 22.1975, S.327-333.

# Anlage 1

## Die Systematiken der Gesamthochschulbibliotheken

Fach-Nr.	Systematik-Fach	Codier. Raum	Stell.	in Empfehl. vorges.	bearb. Bibl.	fertig Monat/Jahr
01	Allgemeines (einschl. Buch- u. Bibliothekswesen)	AAA-AZZ	676	100	SI	3/73
04	Allg. Sprach- u. Literaturwiss.	BEA-BSZ	390	100	SI	5/73
07	Germanistik (einschl. Nordistik)	BTA-DDZ	962	600	SI	5/73
10	Anglistik	DEA-EOZ	962	600	SI	5/73
13	Romanistik	EPA-FZZ	962	600	SI	5/73
16	Sonst. Philologien	GTA-HGZ	364	100	SI	5/73
19	Philosophie	HIA-HPZ	208	100	DU	10/73
22	Psychologie	HQA-HXZ	208	100	DU	10/73
25	Erziehungswiss.	HYA-IKZ	338	100	DU	10/73
28	Religionswiss., Theologie	ILA-IVZ	286	100	DU	10/73
31	Autoren Geisteswiss.	IWA-JWZ	702	300	DU/SI*)	3/75
34	Kunstwiss. (Musik, Kunst)	JXA-KNZ	442	200	HBZ	6/73
37	Sportwiss., Spiele	KOA-KWZ	234	100	HBZ/SI	5/73
40	Geschichte (einschl. Hilfswiss., Volks- u. Völkerk.)	KXA-MQZ	1196	500	HBZ/DU/E/SI	3/75
43	Geowiss. (Geogr., Geolog.)	MRA-NMZ	572	200 **)	E	6/73
46	Sozialwiss., allg.	NOA-NWZ	234	600	W	5/73
	Soziologie	NXA-OSZ	572			
	Politikwiss.	OTA-PGZ	364			
49	Wirtschaftswiss.	PHA-OLZ	806	600	W	5/73
52	Rechtswiss.	OMA-OWZ	286	100	W	5/73
55	Land- u. Hauswirtschaftsw.	RMA-RSZ	182	100	E	11/73
58	Naturwiss., allg.	STA-SZZ	182	100	E	5/73
61	Mathematik	TAA-TSZ	494	200	PB	2/73
64	Informatik	TTA-TZZ	182	-	PB	2/73
67	Physik	UAA-UMZ	338	200	E	5/73
70	Chemie	UNA-UZZ	338	200	E	5/73
73	Astronomie	VAA-VHZ		208	E	7/73
75	Biologie	VNA-VTZ	182	200	E/DU	11/73
77	Medizin	VUA-VZZ	156			
79	Technik, allq.	WAA-WHZ	208	100	PB	6/73
82	Architektur, Bauingenieurwesen	WSA-XHZ	416	200	PB	7/73

Fach-Nr.	Systematik-Fach	Codier. Raum	Stell.	in Empfehl. vorges.	bearb. Bibl.	fertig Monat/Jahr
85	Maschinenbau	XIA-XUZ	338	200	PB	5/73
88	Elektrotechnik	XVA-YHZ	338	200	PB	5/73
91	Sonst. Gebiete der Technik	ZEA-ZWZ	494	200	PB	1/74
94	Regionalsystematik Siegerland u. Nachbargeb.	ZXA-ZXZ	26 (676)	-	SI	1/74
	Sonderstandorte					
	Nachlässe, Sammlungen (wenn geschl. aufgest.)	ZZV		-		
	Reserve f. Nachlässe	ZZW		-		
	Dissertationen (wenn nicht sachl. eingest.)	ZZX		-		
	Überformate (soweit in Magazin)	ZZY		-		
	Sonstiges	ZZZ		-		

\*) in 5/74 redaktionelle Federführung an SI übertragen

\*\*) hier einschl. Völkerkunde, jetzt bei Geschichte

## Anlage 2

**Erlaß des Ministers für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen vom  
26.3.1975**

Aktenzeichen I V B 5 -7045-

An die  
Gesamthochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen

An das  
Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen

Betr.: Verarbeitungsverbund der Gesamthochschulbibliotheken mit dem Hochschulbibliotheks-  
zentrum

hier: Verbindliche Aufstellungssystematik

Der von der Planungsgruppe "Bibliothekswesen im Hochschulbereich Nordrhein-Westfalen" empfohlene Verarbeitungsverbund der Gesamthochschulbibliotheken mit dem Hochschulbibliothekszentrum ist weitgehend verwirklicht. Eine wesentliche Voraussetzung für den Verarbeitungsverbund ist eine gleichartige Buchaufstellungssystematik für alle Gesamthochschulbibliotheken.

Die vom Hochschulbibliothekszentrum mit den Gesamthochschulen gemeinsam erarbeitete und inzwischen erprobte Systematik bitte ich als verbindlich für die Buchaufstellung der Gesamthochschulbibliotheken zu betrachten. Um auch in Zukunft die Einheitlichkeit zu wahren, darf die Aufstellungssystematik – soweit erforderlich – nur vom Hochschulbibliothekszentrum im Einvernehmen mit den Gesamthochschulbibliotheken geändert werden.